Diakonie Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz

Jahresbericht 2022

www.stadtdiakonie.net

Inhaltsverzeichnis

3
Vorwort

4
Einblicke in das Tageszentrum Of(f)‘n-Stüberl im Jahr 2022

6
Housing First mit Ausgangspunkt Tageszentrum

11
Die Sozialberatungsstelle im Jahr 2022

14
13 neue Ehrenamtliche im Jahr 2022

16
Zivildiener im Of(f)‘n-Stüberl sein

17
75 Jahre Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz

18
Finanzen 2022

Vorwort

Liebe Leser*innen,

Aus dem Jahr, in dem wir - ein wenig verspätet zwar, aber doch - unser Jubiläum „75 Jahre Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz" gefeiert haben, nehmen wir mit, dass das Anliegen eines existenzsichernden Grundeinkommens auf viel Interesse stößt und von Wirtschaftswissenschaftlern als verwirklichbar angesehen wird. Auf dass die Debatte, was zu einer menschenwürdigen Grundsicherung gehört, engagiert weiter getrieben werden möge!

Wie sehr die Existenz und die Bekämpfung von Armut in die Geschichte unserer Organisation, aber auch in der Geschichte der selben Zeit in unserer evangelischen Kirche in Oberösterreich eingeschrieben ist, dessen haben wir uns in der Arbeit an einer Wanderausstellung (die bei uns zu „buchen" ist) aus unserer Innenperspektive vergewissert. Wie sehr die evangelische Kirche in Oberösterreich auch vom Thema Migration geprägt ist, die oft, aber nicht immer mit dem Phänomen verbunden ist, dass Menschen in Armut geraten, das wird aktuell in einer Ausstellung im Evangelischen Museum Rutzenmoos beleuchtet.

Können wir aus diesem vergangenen Jahr etwas an Hoffnung, an Aufbruch und Mut zu neuen Lösungen mitnehmen? Das fällt schwer angesichts multipler Krisen (Klima, Corona, Teuerungen). Unvermittelt gibt es da die gedankliche Brücke zur Arbeit in unserem Tageszentrum. Die Arbeit mit unseren Klient*innen ist fast ständig von Krisen geprägt. So ein Tageszentrum ist Teil der Akuthilfe, insofern ist für uns die Krise nicht so neu, ähnlich wie bei der Rettung der Notfall.
Dennoch fällt Besucher*innen unserer Einrichtung meist auf, dass die Stimmung hier recht fröhlich ist. Kommt das daher, weil wir so unsensibel sind? NEIN. Die Menschlichkeit in der Not durchzuhalten, diese sich in der Not bewähren zu lassen, das macht wohl fröhlich.

Da kommt uns ein Lutherzitat in den Sinn: „Der Glaube ist eine lebendige Zuversicht auf Gottes Gnade. Und solche Zuversicht macht fröhlich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Kreatur." Wenn wir uns in den Krisen umschauen, ist Zuversicht etwas, das gegen den Anschein völliger Aussichts- und Hoffnungslosigkeit aufrecht erhalten wird. Und doch gibt es einen Grund, auf den wir Christen uns beziehen, eben diese Gnade Gottes. Warum wir darin Sinn erleben, wäre Anlass für ein Gespräch.

Sie werden in diesem Jahresbericht neben Hoffnungsfrohem auch Befunde lesen, wo wir uns alle nur fragen können, warum wir da so wenig Fortschritt verbuchen können. Von einer armutsfesten, menschenwürdigen Grundsicherung sind wir in Österreich noch ein ganzes Stück weit entfernt. In einem Land, das so reich ist wie das unsere, ist das ein ernüchternder Befund. Vor allem einer, der uns allen ein schlechtes Zeugnis ausstellt.

Warum nehmen wir das mit der Menschenwürde so wenig ernst und tun noch immer nicht alles, damit Armut in Österreich nicht mehr sein muss? Und selbst dann wird es weiter Krisen - Hilfe geben müssen: es gibt kein absolut perfektes System und es wird immer Menschen in Notsituationen, Verstrickungen und anderen Ausweglosigkeiten geben. Aber ruhig schlafen können wir doch erst, wenn wir wissen, dass alles Menschenmögliche getan wurde, damit jedes Menschen Grundsicherung gegeben ist, weil jedes Menschen Anteil an den Gaben dieser Erde ganz grundsätzlich gleich groß ist.

Einblicke in das **Tageszentrum Of(f)‘n-Stüberl** im Jahr 2022

Im Folgenden findet sich ein kurzer Überblick über das Geschehen im Tageszentrum „Of(f)‘n-Stüberl” im Jahr 2022.

Hier möchten wir einen Eindruck davon vermitteln, was sich an den 354 Öffnungstagen im Of(f)‘n-Stüberl getan hat, an denen unser Tageszentrum 14.003mal von Menschen aufgesucht wurde, die hier Hilfe in ihrer Not suchen.

Erneut muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die Pandemie sowohl Einfluss auf die Besucher*innenstruktur, als auch auf die Besuchsfrequenz bzw. die Anzahl der versorgten Personen genommen hat.
Auch das Jahr 2022 begann mit einer steigenden Welle an Infektionen in der Gesamtbevölkerung, die uns dazu veranlassten, Kontaktbeschränkungen im Tageszentrumsbetrieb umzusetzen. Wenngleich sich diese Maßnahmen vor allem auf das erste Halbjahr beziehen, so wirken sie sich doch auch auf die Gesamtzahl an Kontakten im Berichtsjahr aus. In Summe, das kann an dieser Stelle festgehalten werden, zeichnet sich im Jahr 2022 eine steigende Tendenz hinsichtlich der Gästezahlen ab. Im Vergleich zum Vorjahr gibt es ein Plus von beinahe 30% in der Besuchsfrequenz zu verzeichnen.

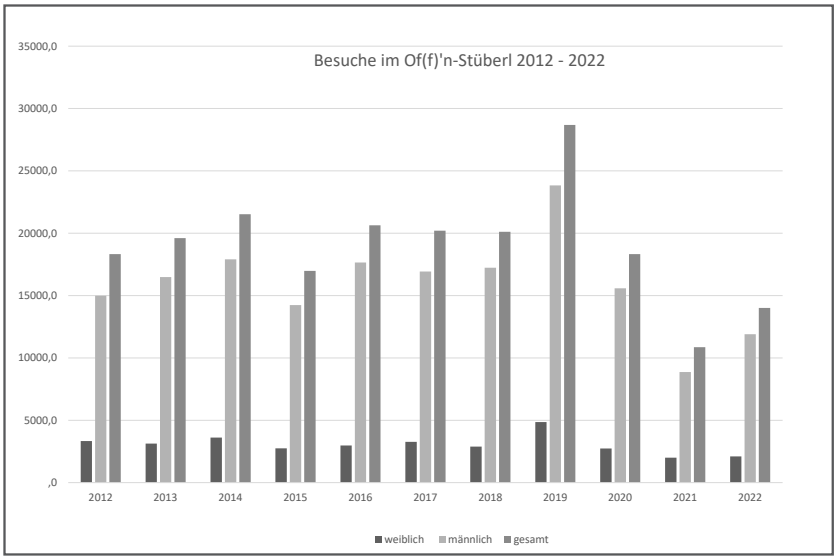
Vor allem das erste Quartal 2022 war bestimmt von der Versorgung der an Covid erkrankten Personen unter unseren Gästen. Wie auch im Vorjahr 2021 reichte die soziale Arbeit des „Of(f)‘n-Stüberls” diesbezüglich über die Schwelle der Einrichtung hinaus. Gerade Gäste, die innerhalb des Unterstützungssystems der Wohnungslosenhilfe ausschließlich zu Sozialarbeiter*innen unseres Tageszentrums Kontakt aufbauen konnten, waren in Quarantänesituationen auf diese hinausgehende Arbeit angewiesen. Die, vor allem im Vergleich zu den Jahren vor der Pandemie, stark reduzierten Besucher*innenzahlen erforderten gerade in diesen, für viele der betroffenen Gäste psychisch wie auch krankheitsbedingt herausfordernden Zeiten, hohen personellen Ressourceneinsatz, um jene mit Lebensmittelpakten, regelmäßigen telefonischen Kontakten, sowie der Versorgung in Absonderungsquartieren zu unterstützen.
Der weitere Jahresverlauf zeichnete sich hingegen durch einen zunehmend regeren Betrieb in der Einrichtung selbst aus. Die Besucher*innenzahlen stiegen im Quartalsvergleich kontinuierlich an und covidbezogene Unterstützungsformen gerieten damit zunehmend in den Hintergrund. Wenngleich auch bis zum Jahresende immer wieder vereinzelt Fälle mit intensivem Unterstützungsbedarf auftraten, verlagerte sich die tägliche soziale Arbeit auf jene Bereiche, die auch vor Pandemiebeginn bestimmend für den Arbeitsverlauf waren: Situationsanalyse, Erarbeitung von Perspektiven, Unterstützung bei der Umsetzung durch Beratung, Weitervermittlung und Soforthilfen.

Diese Soforthilfen unterteilen sich im Jahr 2022, wie auch in den Vorjahren, vor allem in finanzielle Überbrückungshilfen und die Kostenübernahme für Nächtigungen in der Notschlafstelle durch die Ausgabe von dementsprechenden Gutscheinen. Die monetären Leistungen, die oftmals für Fahrtkosten beispielsweise zu Bewerbungsgesprächen, die Beschaffung von Medikamenten, die Besorgung von Unterlagen und Dokumenten etc. aufgewandt wurden, stellen eigentlich immer einen wichtigen Baustein im Gesamtkonzept der Einrichtung dar. Durch diese raschen und unkomplizierten Hilfestellungen können oftmals in der Betreuungsarbeit jene finanziellen Hürden genommen werden, die ansonsten eine weiterführende und tiefgreifendere Bearbeitung von Problemlagen praktisch verunmöglichen würden. Das Ausmaß dieser rein spendenfinanzierten Leistung belief sich im Jahr 2022 auf € 16.882,40. Im Vergleich zu 2021 waren das um € 3.839,40 mehr Soforthilfen.

Auch an dieser Stelle wieder ein herzliches Danke an Pfarrgemeinden, Privatpersonen und Unternehmen für ihren finanziellen Beitrag, um Menschen in schwierigen Lebenssituationen Perspektiven zu schenken!

Ergänzend zu den finanziellen Soforthilfen wurden nach intensiven Abklärungen im Berichtsjahr € 927,81 (mit +4% geringfügig mehr als im Vorjahr) an Nächtigungskosten für die Notschlafstelle NOWA des Sozialvereins B37 übernommen. Gerade Personen, für die das Tageszentrum Of(f)‘n-Stüberl die erste Anlaufstelle im Falle, teilweise plötzlich und unvermittelt eintretender, akuter Wohnungslosigkeit darstellt, ist diese Form der Unterstützung von besonderer Bedeutung. Durch die Übernahme von in Summe 223 Nächten konnten existentiell bedrohliche Krisen unmittelbar entschärft werden. Darüber hinaus stellt diese Form der Unterstützung gerade in den kalten Monaten auch einen Teil der Überlebenssicherung von rough-sleepern dar.

Wie eingangs bereits erwähnt, waren - wie auch in den Jahren 2020 und 2021 - im Berichtsjahr die Besucherzahlen deutlich niedriger als vor Pandemiebeginn, jedoch mit deutlichem Anstieg gegen Jahresende. Während etwa im Jahr 2021 bei 351 Öffnungstagen durchschnittlich 31 Personen das Tageszentrum besuchten, lag dieser Wert 2022 bei 40 Personen. Werden nur die durchschnittlichen Zahlen der ersten Quartale (Stichwort Omicron-Welle) der beiden Jahre verglichen, lässt sich bei durchschnittlich 29 Personen pro Öffnungstag im Jahr 2021 und bei ebenso durchschnittlich 29 Personen pro Tag im Berichtszeitraum tatsächlich kein Unterschied feststellen. Werden hingegen die Zahlen aus dem letzten Quartal verglichen, wird der Einfluss des Pandemieverlaufs auf die Besucher*innenzahlen deutlich: im vierten Quartal 2021 waren es durchschnittlich 28 Personen pro Tag, die das Tageszentrum aufsuchten, im vierten Quartal 2022 hingegen bereits 48 Personen pro Tag (bei steigender Tendenz in den Monaten bis zum Zeitpunkt der Berichtslegung 2023).
In Summe wurden im Jahr 2022 14.003 Kontakte bei 354 Öffnungstagen verzeichnet. Dies entspricht rund 129 Prozent der Kontakte aus dem Vorjahr. (Anmerkung: auch in diesem Jahr sind, so wie in den Jahren 2020 und 2021,



jene Kontakte zu Menschen inkludiert, die die Einrichtung nicht besuchen konnten, jedoch mit Lebensmittelpaketen und Coffee-To-Go versorgt wurden – in Summe 124 Kontakte.)
Außerdem konnten im Berichtszeitraum 2022 rund 850 Personen die Ruheräume - hier kann bis zu 3,5 Stunden pro Tag geschlafen/geruht werden - der Einrichtung nutzen. Rund 1.400 Mal wurde das Dusch- bzw. Sanitärangebot genutzt sowie rund 350 Wäsche - Wasch- und Trockengänge mit Gästen durchgeführt.

Hinsichtlich der Altersverteilung der Gäste lassen sich leichte Veränderungen feststellen. Waren in den Jahren 2020 58 Prozent und 2021 66 Prozent der Personen älter als 40 Jahre, waren es im Jahr 2022 knapp 75 Prozent. Auch in diesem Jahr gilt die gleiche Erklärung wie im vorangegangenen Jahr: Jene aufgrund des Alters zur Risikogruppe zu zählenden Menschen konnten das Tageszentrum im Berichtszeitraum wieder verstärkt nutzen. Aufgrund Suchterkrankungen ebenso Vulnerable sind aufgrund des stark reglementiertem Zugangs eher wenige gekommen. Im Bezug auf die Verteilung nach Geschlecht ist zu erwähnen, dass der Frauenanteil von 15 Prozent gegenüber 18 Prozent im Jahr 2021 wieder auf dem Niveau von 2020 ist. Der Anteil von Menschen mit österreichischer Staatsbürgerschaft ist von rund 84 Prozent im Vorjahr auf rund 74 Prozent im Jahr 2022 gesunken (im Jahr 2019 waren es 79%). Festzuhalten ist ebenso, dass die Einrichtung im Berichtszeitraum an Wochenendtagen (rund 29 Prozent der Kontakte) genau so gut besucht ist wie an Wochentagen (rund 71 Prozent). Der Anteil der Wochenendtagen an der Woche entspricht genau dem Kontaktanteil Wochentage zu Wochenendtagen.

Housing First mit Ausgangspunkt Tageszentrum

Alles einstiegen ... Wohnen leistbar, inklusiv, ... wo, wenn nicht im Tageszentrum, wo wirklich jede und jeder hinkommen darf

Mitte des Jahres 2022 startet das Of(f)'n-Stüberl ein komplett neues Angebot zur raschen und unkomplizierten Wohnversorgung akut wohnungsloser Klient*innen der Einrichtung. Die Pandemie und deren wirtschaftliche Nachwehen haben das Bundesministerium für Soziales zur Etablierung dieses bundesweit bisher einzigartigen Projektes in Kooperation mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe bewogen. Dabei wurde anlassbezogen auf ein strukturelles Problem reagiert, welches sich bereits seit Jahren abzeichnet.

Wie die statistischen Daten des „EU Surveys on Income and Living Condition" (= EU-SILC, dt.: Erhebung der Einkommens- und Lebensbedingungen) zeigen, sind vor allem im privaten Wohnungssektor die Wohnkosten in den Jahren 2010 bis 2020 mit einem Anstieg um 33 Prozent verhältnismäßig (über alle Sektoren gerechnet sind es nur durchschnittlich 17 Prozent) stark gestiegen. Tatsächlich zeigt die Statistik, dass besonders Niedrigverdiener*innen mit relativ hohen Quadratmeterpreisen konfrontiert sind. Während der mittlere Quadratmeterpreis der österreichischen Bevölkerung im Jahr 2020 bei Euro 5,60 lag, mussten armutsgefährdete Menschen (weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens steht ihnen zur Verfügung) € 8,10 bezahlen! Dies führt in unteren Einkommensschichten zu messbaren Überbelastungen durch Wohnkosten, ablesbar an dem prozentuellen Anteil der Ausgaben für Wohnen am Haushaltseinkommen. Entsprechend gängigen Definitionen der sogenannten „housing cost overburden rate" (dt.: Wohnkostenüberlastung) ist eine solche gegeben, wenn dieser Anteil mehr als 40 Prozent beträgt. Gerade in jener, von Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung betroffenen Bevölkerungsschicht, die – auch pandemiebedingt – von niedriger Erwerbsintensität, relativer Einkommensarmut oder materieller Deprivation (beschränkte Möglichkeiten, regelmäßige finanzielle Belastungen zu stemmen) betroffen sind, beträgt der Anteil wiederum knapp 40 Prozent, bei denen eine solche Überlastung durch Wohnkosten gegeben ist.
Hinzu kommt, dass auch das derzeitige Beihilferegime just jene Personen im privaten Wohnungssektor, die mit besonders hohen Mietpreisen konfrontiert sind, vom Bezug der Wohnbeihilfe ausschließt, da hier eine absolute Quadratmeterpreisobergrenze von Euro 7,- festgelegt ist. Eine Ausnahme stellen allerdings Wohnungen von gemeinnützigen Wohnbauträgern dar. Und genau hier setzt Housing First an.

Bestechend klarer Grundgedanke

Der Grundgedanke: wohnungslose Menschen haben ab dem ersten Tag einen Hauptmietvertrag über eine Wohnung einer gemeinnützigen Wohnbaugesellschaft. Der übliche Weg im Stufenplan der Wohnungslosenhilfe: Notschlafstelle – Übergangswohnen – eigene Wohnung, wird dabei übersprungen. Die Betreuung ist vollkommen freiwillig und kostenlos und orientiert sich an den Bedürfnissen der Klient*innen und der vielleicht wichtigste Aspekt: eine Kündigung der Betreuungsvereinbarung hat keine Kündigung der Wohnung zur Folge.

Der Betreuungsprozess beginnt dabei in der Regel mit einer ausführlichen Situationsanalyse und der Klärung des Wohnbedarfs sowie der zur Verfügung stehenden Ressourcen. Barrierefreiheit, Betreuungsaufwand, Einkommenssicherheit und notwendige Schritte zur Einkommenssicherung sind nur beispielhafte

Fragen, die vorab geklärt werden müssen. Sowohl die Frequenz und Dauer der Betreuung, als auch der Ort werden anschließend in jedem Fall individuell mit Klient*innen vereinbart und dieser Rahmen ist über den Betreuungsverlauf variabel.

Während Vorbereitungen und organisatorische Angelegenheiten im Stüberl unternommen werden, verlagern sich mit der Phase des Einzuges und der Hausstandsgründung die Betreuungskontakte in die Wohnung selbst. Dabei sind sozialpädagogische Inhalte, wie etwa das gegebenenfalls notwendige Wiedererlernen bzw. Einüben von Routinen der Haushaltsführung oder aber der Umgang mit Konflikten im nachbarschaftlichen Umfeld genau so wichtig wie eine niederschwellige und nachgehende sozialarbeiterische Unterstützung hinsichtlich der Absicherung der wiedererlangten Existenz.

Vor allem der Umstand, dass diese neue Form der Wohnbetreuung eine Erweiterung der Sozialarbeit des Of(f)'n-Stüberls darstellt, weist eine besondere Qualität auf. Nicht nur, dass im Kontext des Tageszentrums bereits eine tragfähige Arbeitsbeziehung zwischen künftigen Wohnbetreuer*innen und Klient*innen aufgebaut werden kann bzw. oftmals schon besteht, erhöhen die täglichen Öffnungszeiten der Einrichtung zusätzlich die Flexibilität, wodurch bei akuten Krisen und plötzlich auftretenden Problemen hinsichtlich der Wohnraumsicherung rasch vor Ort Unterstützung angeboten werden kann.

Auch dass manche Klient*innen weiter ihre Sozialkontakte zu anderen Klient*innen, aber auch psychosoziale Beratungsgespräche mit Sozialarbeiter*innen im Of(f)'n-Stüberl weiter aufrechthalten, kann helfen, dass auch nach Betreuungsabschluss in Notfällen rasch Hilfe angeboten werden kann und nicht erst wieder der Kreislauf sich von Neuem zu drehen beginnt von isolierten Menschen in Wohnungsnot, die nicht wissen, wie sie die Schwelle zur Hilfe überwinden können.

Wenngleich Betroffene zur Teilnahme gewisse Voraussetzungen erfüllen müssen (gesichertes Einkommen, ausreichende finanzielle Ressourcen zur Deckung von Kautions- und Mietkosten), eröffnen Projekte wie dieses im Vergleich zum bisherigen Prozedere – über den Umweg von Notschlafstellen und Übergangswohnungen – eine rasche und nachhaltige Inklusion hinsichtlich Wohnen, ohne diesen ganz großen, lang andauernden Bruch des nicht selbstbestimmt Wohnen-Könnens. Insbesondere für Personen,

die in der Phase der akuten Wohnungslosigkeit ausschließlich das Angebot unseres Tageszentrums nutzen, haben wir hier eine hervorragende Möglichkeit geschaffen, wieder zu wohnen.

Der Grundgedanke bei der Entwicklung dieses Angebots in den U.S.A. war eine kostengünstige Alternative zu teuren vollbetreuten Wohnformen zu schaffen und hierfür die Zusammenarbeit zweier spezialisierter Dienstleister zu nutzen, der Wohnungswirtschaft und der Wohnungslosenhilfe, und damit möglichst viel Normalität zu ermöglichen.
In unserer Analyse sollen damit nicht Angebote der Wohnungslosenhilfe gegeneinander ausgespielt werden. Es kann schon weiterhin Bedarfe für Krisenwohnen, Übergangswohnen etc. geben, auch angesichts steigender Pflegebedarfe bei ehemals Wohnungslosen. Dennoch: für viele ist diese Abkürzung ein Weg, der viel Scham und Leid erspart. Der das Menschenrecht auf Wohnen viel besser erfüllt als alles andere. Unsere Erfahrung zeigt auch, dass es mit guter Betreuung für manche, die schon lang im Hilfesystem „Wohnungslosenhilfe" verharren, der einzige Weg ist, endlich zu einer eigenen Wohnung zu kommen, weil sie sich nicht zuerst in ein starres System einpassen müssen, was ihnen aus vielen biographischen Brüchen heraus vielleicht gar nicht möglich ist.

Fallgeschichten

Herr A. wurde vor rund fünf Jahren akut wohnungslos - gemeinsam mit seiner damaligen Ehefrau. Nach einer gescheiterten Selbstständigkeit wohnten Herr und Frau A. zu Beginn dieser Lebensphase noch gemeinsam in einer betreuten Übergangswohnung. Die Belastungen durch dieses einschneidende Erlebnis hinterließ Spuren, die sich auch in der Beziehung zwischen Herrn A. und Frau A. bemerkbar machten.

Es folgte das nächste Krisenereignis: Aufgrund der immer exzessiver werdenden Konflikte des Paares, dem immer größer werdenden Raum, den diese Konflikte im Alltag der beiden einnahmen, blieben kaum Ressourcen, an einer für jeden der beiden nachhaltigen Wohnungssicherung zu arbeiten. Es folgte schließlich die Scheidung und für beide eine weitere Episode der akuten Wohnungslosigkeit.

Mehrere Jahre dauerte diese Phase, in der Herr A. auf der Straße war - immer wieder unterbrochen von kurzen Wohnepisoden in diversen Notunterkünften. In dieser Zeit kamen weitere Probleme hinzu. Zwar nahm Herr A. immer wieder prekäre Beschäftigungsverhältnisse an. Scheinselbstständigkeit, Honorararbeit etc. brachten oft kurzfristig finanzielle Ressourcen, doch auch der Gesundheitszustand von Herrn A. verschlechterte sich aufgrund der mangelhaften hygienischen und medizinischen Versorgung, die seine Lebensumstände mit sich brachten gewaltig. In Zeiten der krankheitsbedingten Erwerbsunfähigkeit und der daraus entstehenden Abhängigkeit von Sozialleistungen schrumpften seine finanziellen Reserven immer wieder zusammen.
Die Covid-19-Pandemie und die damit verbundenen Maßnahmen führten zu einer weiteren Prekarisierung. Da weite Teile des gesellschaftlichen Lebens zum Erliegen kamen, schwanden auch die Erwerbsmöglichkeiten für Herrn A. Denn nicht nur, dass mit der lockdownbedingten Unsicherheit und dem folgenden Strukturwandel am Arbeitsmarkt reguläre

Beschäftigungsmöglichkeiten wegbrachen, mussten auch jene tagesstrukturierenden und beschäftigungsfördernden Sozialprojekte ihren Betrieb reduzieren, die Herrn A. zumindest zeitweise ein geringes Einkommen ermöglicht hatten. Herr A. musste teilweise mit rund 550 Euro pro Monat sein Auslangen finden, die Ansparung von Kautionskosten, aber auch eine nachhaltige Mietzinsentrichtung lagen damit schlicht nicht im Bereich des Möglichen.

Wenn auch die Pandemie mit all ihren Begleiterscheinungen nicht ursächlich war für den Wohnungsverlust von Herrn A., so reduzierte sie doch die objektiven finanziellen Möglichkeiten, dieser Episode ein Ende zu setzen. Erst durch die Perspektive, langfristig leistbaren Wohnraum zu erlangen – in Kombination mit intensiver sozialarbeiterischer Beratung, der Absicherung von Pensionsansprüchen, der Vorfinanzierung von Kautionskosten und ausreichender Nachbetreuung, die den Erhalt des Mietverhältnisses sicherstellen soll, wurde der Schritt aus der Wohnungslosigkeit möglich.

Auch triviale Dinge, wie die gemeinsame Besorgung eines einfachen Hausstandes zählen zu den Betreuungsinhalten. Es wird dabei versucht, den Bedürfnissen von Herrn A. so gut wie möglich zu entsprechen und ihm die notwendige Unterstützung zuteil werden zu lassen. So stellte sich etwa im Rahmen der Planung des Einzugs die Frage nach den wirklich dringenden Dingen, damit die erste Nacht ohne Probleme in der eigenen Wohnung verbracht werden kann. Während die Sozialarbeiterin des Of(f)'n-Stüberls an Frühstück für den folgenden Tag dachte, entgegnete Herr A. „Ich brauche nur einen Pyjama, ich habe jetzt jahrelang im Gewand geschlafen, mir reichts."
Ein weiteres Beispiel, wie die Pandemie über Jahre bewährte Lebenskonzepte brüchig werden ließ, ist Herr Z. Als er vor rund 15 Jahren nach Österreich kam, um am Bau zu arbeiten, waren die Verdienstmöglichkeiten gut. Wenngleich es immer wieder zu saisonbedingten Erwerbsunterbrechungen kam, konnte Herr Z. diese Verdienstentgänge in der Vergangenheit durch ein oder mehrere Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse zumindest kurzfristig gut kompensieren. Als dann schließlich Covid-19 zu wüten begann, ergaben sich daraus für Herrn Z. gleich mehrere Herausforderungen. Zum einen brachen sämtliche Erwerbsmöglichkeiten weg, zum anderen mussten Beherbergungsbetriebe für Arbeiter*innen ihre Pforten für jene schließen, die kein aufrechtes Beschäftigungsverhältnis nachweisen konnten.

Bei Herrn Z. kam hinzu, dass er aufgrund einer Verletzung, die grundsätzlich nur eine kurzfristige Arbeitsunfähigkeit zur Folge gehabt hätte, einer dementsprechenden Operation harrte, die pandemiebedingt immer wieder verschoben werden musste, und so die Wiederaufnahme von der Arbeit am Bau für mehrere Monate verhinderte.
Herr Z. musste schließlich im Auto schlafen. Auch bei ihm spitzte sich die finanzielle Situation derart zu, dass aus eigenen Ressourcen keine Wohnung angemietet werden konnte. Und auch hier war es das Angebot von Housing First - mit der Unterstützung bei der Akquirierung finanzieller Ressourcen und der Vorfinanzierung der Anmietkosten, das es Herrn Z. ermöglichte, zu einer für ihn aus eigenen Mitteln nachhaltig finanzierbaren Wohnung zu gelangen.

Fallsbeispiel L.: Wie Krankheit arm macht – und wie 100 Euro aus der Misere helfen.

Herr L. kommt im Spätsommer das erste Mal ins Of(f)'n-Stüberl. Als Akademiker hat L. in den Zeiten vor der Pandemie in einem großen Linzer Industriebetrieb gearbeitet und sehr gut verdient. Er hatte eine Wohnung, ein eigenes – wie er rückblickend sagt, unnötig großes und teures – Auto und konnte Kreditraten von rund 500 € pro Monat ohne Probleme stemmen. Mit Lockdowns und Kurzarbeit verringert sich der finanzielle Spielraum zum ersten Mal und als bei L. eine Nervenerkrankung festgestellt wird, die

es ihm nicht mehr erlaubt, mehrere Stunden am Stück in seinem Labor zu stehen, folgt ein über einjähriger Krankenstand.
Nachdem der Anspruch auf Krankengeld dann erschöpft, Herr L. aber noch nicht gesund ist, muss er Sozialhilfe beantragen. Höhe: 978 Euro. Nachdem das Auto verkauft ist und Schulden so weit wie möglich getilgt sind, ergibt sich immer noch eine negative Bilanz. Miete und Kreditrate sind gemeinsam nicht leistbar, die Bank eröffnet keinen Spielraum für eine Ratenstundung. Herr L. muss sich nun entscheiden, zwischen Privatkonkurs mit Pfändung auf das Existenzminimum für fünf Jahre einerseits und Wohnungslosigkeit andererseits.
Er kündigt schließlich seine Wohnung, um die Raten weiter zu bedienen und um den Privatkonkurs herum zu kommen, und ist von da an Bewohner der Notschlafstelle. Im Of(f)'n-Stüberl erfährt er ergänzend Unterstützung. Nicht nur, dass das kostenlose Frühstück für finanzielle Entlastung sorgt. Auch regelmäßige Beratung und Reflexion über mögliche Wege aus dieser Misere führen ihn schließlich zur Arbeitssuche in ein anderes Bundesland. Mit Erfolg. Mit sitzender Tätigkeit und entsprechend seiner Spezialisierung kann L. einen passenden Job in Westösterreich finden. 100 Euro Überbrückungshilfe sind es schließlich, die ihm ermöglichen, ein Zugticket für ein entsprechendes Vorstellungsgespräch zu kaufen und tatsächlich eine Einstellungszusage zu erhalten.
Letztlich hat sich das Ganze dann noch einmal gedreht, weil Herr L. ein alternatives, ebenso qualifiziertes Jobangebot in Linz bekommen hat und dann lieber in seinem bekannten Umfeld bleibt.
Unterm Strich ist klar: Schnelle und wirksame Hilfe erspart individuelles Leid und erhält wichtige gesellschaftliche Ressourcen, wenn wir etwa hier an unseren Fachkräftemangel denken.

Kegelngehen mit unseren Gästen wurde über viele Jahre zur netten Tradition, die wir nach der pandemiebedingten Pause heuer wieder aufgenommen haben.

Das Kolpinghaus in seiner zentralen Lage und mit der eingegliederten Pizzeria Trevi haben sich da sehr bewährt.
Schön ist zu erleben, wie wohltuend diese Art der Freizeitgestaltung für unsere Gäste ist. Immer wieder werden schlummernde Talente geweckt und es ist unübersehbar, dass früher angeeignete Fertigkeiten nicht verlernt wurden, manchmal nach 2 Jahrzehnten nicht. Auch wenn sich unter den Teilnehmer*innen so manche*r Preiskegler*in befindet, ist eines sicher: Spaß steht im Vordergrund! Es ist schön zu erleben, mit welcher Freude und Ausgelassenheit sich alle an so manchem „Zufallstreffer" (egal ob aus der gegnerischen oder eigenen Gruppe) erfreuen. Da gelingt es auch, frühere Diskrepanzen aufzulösen, eine Entschuldigung auszusprechen und anzunehmen, um einen unbeschwerten gemeinsamen Abend zu gewinnen.

Erleben wir Gäste im Rahmen des Tageszentrums „Of(f)'n-Stüberl" als ruhig und zurückhaltend, bieten Aktivitäten außerhalb die Möglichkeit, aus sich herauszukommen, andere Facetten zu zeigen, den Blick zu erweitern. Das geht natürlich in beide Richtungen aller Interaktionen, auch wir können dann anders wahrgenommen werden.
In diesem Sinne sind solche Erlebnisangebote außerhalb des Tageszentrums, die von kleinen Wanderungen bis zu Kino- oder Theaterbesuchen reichen, wichtige Instrumente der Sozialarbeit, ganz abgesehen von gesellschaftlicher Teilhabe und wir sind froh, diese mit Spendenmitteln finanzieren zu können. Vielen Dank.

Die Sozialberatungsstelle **im Jahr 2022**

Rückblick auf das Beratungsjahr:

Das Jahr 2022 hat noch mit ausschließlich telefonischer Beratung begonnen. Ab Ende Mai halten sich Telefon- und Präsenzberatungen die Waage, ab Sommer bis zum Jahresende finden bis auf einzelne Ausnahmen alle Beratungen wieder vor Ort in der Starhembergstraße statt. Wir hatten eigentlich die Absicht, die durchaus auch positiven Erfahrungen mit diesem Setting der Beratung beizubehalten und hatten die Vermutung, dass es eine Erleichterung sowohl zeitlich (da die An- und Abreise wegfällt) als auch in der praktischen Durchführung sei (da viele ihre Kinder mitnehmen oder nachher schnell wieder in Hort, Kindergarten oder Krabbelstube zum Abholen müssen – sprich: Zeitmanagement). Es zeigte sich jedoch, dass der Großteil unserer Klient*innen lieber persönlich in die Stadt-DIAKONIE kommen möchte.
Ein wesentlicher Grund dafür scheint mir, die mögliche Mitnahme von Lebensmittelpaketen, was bei einer Telefonberatung wieder einen weiteren Termin erfordern würde. Andererseits ist für viele die face-to-face Kommunikation vertrauter und vertrauenswürdiger, aber auch belastbarer - es kann bei Amtsangelegenheiten direkt in die Dokumente Einsicht genommen werden und sprachliche Unsicherheiten lassen sich beim persönlichen Kontakt leichter und rascher ausräumen als am Telefon.
Außerdem gab es auch die Erfahrung, dass Telefonberatungen häufiger vergessen wurden und sie zum Teil nicht als fixe Termine mit der nötigen Vorbereitung aller Unterlagen und Schaffung einer ruhigen, ungestörten Atmosphäre wahrgenommen wurden. So war immer wieder Straßenlärm oder Geräusche aus öffentlichen Verkehrsmitteln oder alles, was eben das Familienleben so ermöglicht, zu hören - Störungen inklusive. In diesen Situationen verabredeten wir uns auf einen späteren Zeitpunkt zum Telefonat, meist im Anschluss an die eigentliche, vorgesehene Beratungszeit am Dienstag Nachmittag.
Mir ist im Rückblick, und die Zahlen bestätigen es, aufgefallen, dass ich den Eindruck hatte weniger verschiedene Klient*innen beraten zu haben, einzelne aber wesentlich intensiver, in kürzeren Abständen, mit mehr Vernetzungen mit anderen Einrichtungen und Folgeterminen für Antragstellungen.
Wir haben im Jahr 2022 die Beratung einiger langjähriger Klient*innen, die aus dem Linzer Stadtgebiet ins Umland umgezogen sind mit Verweis auf die zuständigen Beratungsstellen beendet und uns auf die festgelegte Zielgruppe der in Linz gemeldeten Personen beschränkt.
Bei uns häufen sich die Situationen, wo Familien durch lange Bearbeitungsdauern bei Familienbeihilfe und Wohnbeihilfe, durch die Anrechnung der Wohnbeihilfe auf die Sozialhilfe, durch neue Bestimmungen bzgl. Drittstaatsangehöriger ...

Die Zahlen:
Im Jahr 2022 gab es 42 Beratungstage, an denen172 Beratungsgespräche durchgeführt wurden.
Die 171 Unterstützungsleistungen im Jahr 2022 wurden für 90 Haushalte (82 Frauen, 8 Männer, 188 Kinder) in der Höhe von rund € 33.200,- ausgegeben. Die Unterstützung in Form von Überweisungen ist gegenüber dem Vorjahr rückläufig und beläuft sich auf rund € 10.500,- im Jahr (gegenüber € 16.500,- im Vorjahr - siehe die Ausführungen zur Verlagerung der Beratungen vom Telefon zurück ins face-to-face-setting). Die Unterstützungen direkt in der Sozialberatung haben insgesamt jährlich € 16.500,- ausgemacht. Mit rund € 5.000,- Überweisungen explizit für Wohnungssicherung und Zahlungen für Kinder (Schulveranstaltungen...) ergibt sich die oben genannte Gesamtsumme an Unterstützungen in der Sozialberatungsstelle.
*Werden auch die Unterstützungen im Tageszentrum Of(f)'n-Stüberl dazugerechnet, die dort direkt an Klient*innen vergeben wurden, so haben in der Stadt-DIAKONIE im Jahr 2022 insgesamt um die € 58.600,- jene Menschen in Not erreicht, die sich an uns wenden. Gemeinsam mit kompetenter Sozialberatung ist das eine sehr wirksame Hilfe. Danke dafür, dass Sie das mit Ihrer Spende ermöglichen!*
Für das Jahr 2023 haben wir in unserem Budget bereits € 60.000,- vorgesehen und suchen gerade nach Möglichkeiten unsere Beratungsressource zu erhöhen, damit wir diesen Betrag weiter steigern können. Wirksame Hilfe braucht in unserer Hilfsstelle beides: Direkthilfen und sozialarbeiterische Beratung.

wo Menschen, die vor 2020 gerade noch das Auskommen fanden, dieses jetzt nicht mehr finden. Ja, wo es nahezu aussichtslos erscheint, dass es nach einer Unterstützungsphase durch die Stadt-DIAKONIE gelingen könnte, dass diese Menschen wieder mit staatlicher Grundsicherung ihre Existenz absichern könnten.
Angesichts der Sachlage fällt es schwer, das Wort „Grundsicherung" in der aktuellen sozialstaatlichen Situation in Oberösterreich überhaupt zu verwenden. Das ist eigentlich ein Skandal, und die Frage ist, ob dies der zu verantworten hat, der es benennt, oder jene, die diese Situationen durch den gesetzlichen Rahmen provozieren. Auf jeden Fall war das Konzept unserer Hilfe jenes, in jedem Hilfesystem auftretende Übergangs- oder Klärungsphasen zu überbrücken - heute stehen wir nicht selten vor der Situation, auf längere Zeit dauerhaft Hilfe leisten zu müssen, damit Überleben gesichert ist. Das können wir eigentlich nicht oder nur in wenigen Fällen schaffen.
So sind wir froh, wenn dies mit der Hilfe religiöser oder anderer Gemeinschaften gelingt, die dann für einige Monate die Grundsicherung einer Person direkt übernehmen. So passiert für eine Frau, die 20 Jahre lang erfolgreich in der Gastronomie tätig war und plötzlich vor dem Nichts stand. (siehe Bericht auf S.XY).

Corona - Armut kommt zeitverzögert in unserer Beratungsstelle an. Dann aber in aller Härte

Obwohl das Thema Corona in den Köpfen der Menschen und auch in den Medien scheinbar nicht mehr aktuell ist, kommen jetzt betroffene Personengruppen, die unsere Sozialberatung in den vergangenen Jahren nicht gebraucht haben. Finanziell sind diese vor Corona gut über die Runden gekommen.
„Ich habe immer den anderen geholfen, jetzt brauche ich Hilfe. Ich schäme mich so dafür!" Diese Aussage stammt von Frau M., die 20 Jahre in der Gastronomie erfolgreich selbständig war.
Durch die Coronapandemie und den daraus folgenden globalen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen konnte sie nach dem zweiten Lockdown und den folgenden Corona-Auflagen ihren Betrieb nicht mehr in Schwung bringen. Die massiven finanziellen Einbußen konnten trotz der staatlichen Corona-Hilfe nicht abgefedert werden. Sie musste das Geschäft zusperren, und von ihrer bisherigen Wohnung in eine günstigere ziehen.
Unsere Erfahrungen zeigen, dass sich anhaltende, belastende finanzielle Situationen negativ auf die Gesundheit auswirken. So erlitt Frau M. in dieser Zeit einen Herzinfarkt.
Die finanzielle Situation war so prekär, dass sie erst den Weg zu uns gefunden hat, als es ihr nicht mehr möglich war ein notwendiges Rezept zu bezahlen.
Unbürokratisch und schnell zu helfen, ist die Evangelische Stadt-DIAKONIE in der Akuthilfe gewohnt. In Zusammenarbeit mit der Vinzenzgemeinschaft haben wir in den letzten Jahren immer wieder finanzielle Unterstützungen vermitteln können.
So war es möglich, dass Frau M monatlich über ein halbes Jahr eine Unterstützung der Vinzenzgemeinschaft in Form von Gutscheinen vom Inter-/ Euro-Spar über unsere Einrichtung abholen konnte. Schlussendlich eine optimale Überbrückung bis alle Bereiche gesichtet, Ansuchen gestellt und bearbeitet waren.
Nicht zuletzt ging es dabei in enger Zusammenarbeit mit der Schuldnerberatung auch um den Weg in den Privatkonkurs, um eine vernünftige Zukunftsperspektive für sich und ihr Kind zu finden.

FENZL
Dein Bäck' ums Eck.

Familie P.
Russische Föderation, 5 Kinder

Wir erleben immer wieder, dass in der Sozialberatung, Menschen um Unterstützung anfragen, die aufgrund der bestehenden Praxis der Behörden unseres Bundeslandes in finanzielle Notlagen geraten und sich diese Notlagen

SPARKASSE
Oberösterreich

Nähe.
Wir glauben an die
Kraft des Miteinanders.
#glaubandich

www.sparkasse-ooe.at

leider auch zum Teil verfestigen. Die Situation verschärft sich beispielsweise, wenn ein Familienmitglied erkrankt, so wie bei Familie P.: das jüngste von 5 Kindern hat im Alter von 1,5 Jahren einen unheilbaren Knochenkrebs diagnostiziert bekommen, das war 2020. Es folgten Monate an begleiteten Krankenhausaufenthalten. Somit war es notwendig, dass der zweite Elternteil den Alltag zu Hause bestmöglich aufrecht zu erhalten versuchte und die 4 Geschwisterkinder (alle unter 10 Jahre) versorgte. Mit dem Modell des Pflegekarenzgeldes war das für 9 Monate möglich. Die damit verbundenen finanziellen Einbussen (Pflegekarenz sind 55% des täglichen Nettoeinkommens!! und nur mit Zustimmung des Arbeitgebers möglich) veranlassten den Vater aber, vor Ablauf der Pflegekarenz wieder Arbeit zu suchen, da er mittlerweile seine Stelle verloren hatte.
Auch in diesem Fallbeispiel kam es zur regelmäßigen Prüfungen der Familienbeihilfe, was dazu führte, dass diese für die Dauer der Bearbeitung (derzeitige Praxis ist 3 Monate) nicht ausbezahlt wurde.
Aufgrund des Pausierens passiert es immer wieder, dass Fixkosten nicht gedeckt werden können, weil die Mittel dafür nicht zeitgerecht zur Verfügung stehen und es so zu einer Existenzbedrohung kommt. Sozialarbeiter*innen werden bemüht, mit Vermietern oder Energielieferanten zu vermitteln, dass nicht ein größerer Schaden entsteht.
So ergeht es Familie P. wie vielen anderen, die bei uns um Unterstützung anfragen.
Unser Ansatz in der Sozialberatung ist immer, die Gesamtheit des Familiensystems zu betrachten, um bestmöglich unterstützen zu können. Hilfreich wäre natürlich, wenn die Bearbeitung wichtiger Anträge und der daraus resultierenden Geldleistungen in einer wesentlich kürzeren Zeit erbracht werden würde.

... für Sie da
in.takt
DRUCKEREI
BERUFLICHE UND SOZIALE PERSPEKTIVEN
Köglstraße 22, 4020 Linz
Tel: 0 732 / 78 21 66
intakt.druckerei@promenteooe.at
pro mente oö

13 neue Ehrenamtliche im Jahr 2022 – das ist überaus erfreulich.

Im Austausch mit anderen sozialen Einrichtungen, in denen ebenfalls Ehrenamtliche gemeinsam mit Hauptamtlichen arbeiten, gibt es laut den Kolleg*innen die Erfahrung, dass sich viele nicht mehr festlegen wollen. Vielleicht ist es der Zeit geschuldet. Den letzten 3 Jahren, wo wir alle von einem Monat auf den nächsten, manchmal von einem Tag auf den anderen, alle Pläne umkrempeln mussten und manches nicht mehr einfach so wieder aufgenommen werden konnte.
Wir können zuversichtlich auf Kommendes blicken und sind dankbar, die durchaus herausfordernde Zeit gemeinsam so gut bewältigt zu haben. Das Kontakthalten über diese Zeit mit den älteren Ehrenamtlichen und auch jenen, die aus gesundheitlichen Gründen pausierten, war wichtig. In regelmäßigen Abständen schickten wir Momentaufnahmen aus, Beschreibungen, wie sich der Stüberlalltag gestaltete, und mit manchen hielten wir Telefonkontakt.
Natürlich gibt es auch ehrenamtliche Mitarbeiter*innen, wie in den Jahren davor auch, die sich verabschiedet haben - aus sehr unterschiedlichen Gründen: Ihnen danken wir von Herzen für ihr Da-sein.
Die Ausgabe von Kaffee und Frühstück hinter Plexiglas hat die Arbeit sehr erschwert. Aufgrund der geringen Besucher*innenzahlen war der ehrenamtlichen Dienst nur einfach besetzt. Es war in den Turbulenzen der letzten Jahre auch nicht immer leicht, unsere Entscheidungen für alle verständlich zu machen, wir haben uns auf jeden Fall bemüht.
Mit den Lockerungen der Coronamaßnahmen in den letzten Wochen ist uns aufgefallen, dass es Ehrenamtliche gibt, die ein „jetzt ist es wieder wie früher“, nämlich Selbstbedienung bei der Kaffeeausgabe, gar nicht kennen – eh klar, die 13 Neuen von 2022 und dazu noch die von 2021 und ab März 2020.
Aber viele kennen das „Zuvor” noch und darüber sind wir auch froh. Insgesamt ist es ein kleines Wunder, dass wir aktuell über 40 überaus aktive ehrenamtliche Mitarbeiter*innen zählen. Dafür sind wir sehr dankbar.

2022 war es uns wieder möglich, 2 Ausflüge zu machen.

Innovation auf dem Land und in der Stadt - wir lernen sie kennen. Auf verschiedene Weise geht es ums Aufbauen auf Innovationen von gestern.

Im Frühling fuhren wir mit der Mühlkreisbahn zur Iglmühle, einem idyllischen Plätzchen. Auf der Wanderung zum „Ebnerhof“ in Arnreit legten wir in einem kleinen Dorfwirtshaus ein Mittagessen ein, um gestärkt unsere Wanderung fortzusetzen. Josef Stockinger (der Bruder von unserer Mitarbeiterin Helene) und Maria Grünbacher erzählten von ihren Beweggründen, ihr Leben und Arbeiten dem bio-dynamischen Landbau zu widmen, wie es zur ungewöhnlichen Hofübernahme kam und wie wichtig in ihren Leben Musik und Kreativität sind. Verköstigung mit Kaffee und Kuchen, eine Führung durch den Betrieb inklusive hauseigener Brennerei und Hofladen bildeten den Ausklang. Mit dem Bus ging es wieder zurück nach Linz.

SCHAFFELHOFER
ELEKTROINSTALLATION

85
SEIT 1937 IN URFAHR

www.schaffelhofer.at

A-4040 Linz // Reindlstraße 4 // Tel 0732.733226 // office@schaffelhofer.at

Bei unserem zweiten Ausflug im Herbst besuchten wir die Tabakfabrik Linz. Während einer Führung durch das Areal bekamen wir einen Einblick wie sich die ehemalige „Tschikbude“ in den letzten 10 Jahren in eine Fabrik für Kreativität, Soziales, Arbeit und Bildung entwickelt hat. Wir konnten einen Blick in klassische Betriebe, unterschiedliche Startups, Werkstätten und das Filmset von SOKO Linz werfen, wodurch uns Vielfalt der Nutzungen in der Tabakfabrik und die dort vorherrschenden Innovationsgedanken näher gebracht wurde.
Dafür, wie nahe uns das alles gebracht wurde, waren vor allem die Ausführungen von Chris Müller verantwortlich, der ihr erster Direktor für Entwicklung, Gestaltung und künstlerische Agenden war und uns von der Anfangszeit mit Werkstätten- und Projektcharakter bis in die Jetztzeit als Labor zukünftiger Technologien und Arbeitswelten führte. (Auch hier gab es einen familiären Anknüpfungspukt, weil er der Mann unserer Sozialarbeiterin Kerstin Müller ist.)
Bevor wir uns nach 2-stündigem Fußmarsch durch das Areal im Brauhaus „Zur Liesl“ stärkten, gab es noch die Möglichkeit im Volkshilfeshop der „Kreisler*in“ zu schmökern und einzukaufen. Nach einem gemütlichen gemeinsamen Mittagessen ging es den Kopf voll mit neuen Eindrücken wieder nach Hause.

2022 gab es dann auch wieder 3 Ehrenamtlichen-Nachmittage, von denen der erste rein dem Wiedersehen und der Freude darüber gewidmet war. Bei den anderen beiden bemühten wir uns wieder um interessante Themen: einmal wurde uns von Lisa Himmelsbach von ULF das Freiwilligenprojekt „mitgehen“ vorgestellt, beim anderen Mal berichtete unsere Ehrenamtliche Maria Ackwonu-Hirnschall von ihren Erfahrungen im Senegal.

Zivildiener im Of(f)‘n-Stüberl sein

Als Zivildiener im Of(f)‘n-Stüberl habe ich in den vergangenen vier Monaten einige neue Erfahrungen gesammelt. Meine Hauptaufgabe besteht darin, die Gäste mit Essen zu versorgen. Hierbei habe ich Kontakt mit allen, die auf die Hilfe angewiesen sind. Einen näheren Einblick in die Lebenssituation einzelner bekomme ich beim Begleiten zu verschiedenen Ämtern. Und auch direkte Unterstützung gehört zu meinen Aufgaben: zum Beispiel mit einem nicht lesen könnenden Gast das Alphabet üben. Die diversen Aufgaben, die bei der Erhaltung der Einrichtung (wie z.B. Entlüften der Heizkörper, Einkäufe für Adventfeier oder Ehrenamtlichen Nachmittage, Instandhaltung der Wasch- und Kaffeemaschinen) anfallen, sorgen für einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag.
Besonders gut gefällt mir, dass ich mich im Team wie ein vollwertiges Mitglied fühle und sogar bei Teambesprechungen dabei sein und meine Meinung einbringen kann.
Danke an alle Sozialarbeiter*innen und Mitarbeiter*innen für die schöne Zeit.

Konstantin Lanner

Adventmarkt und Ministerbesuch gibt es keinen Text!?

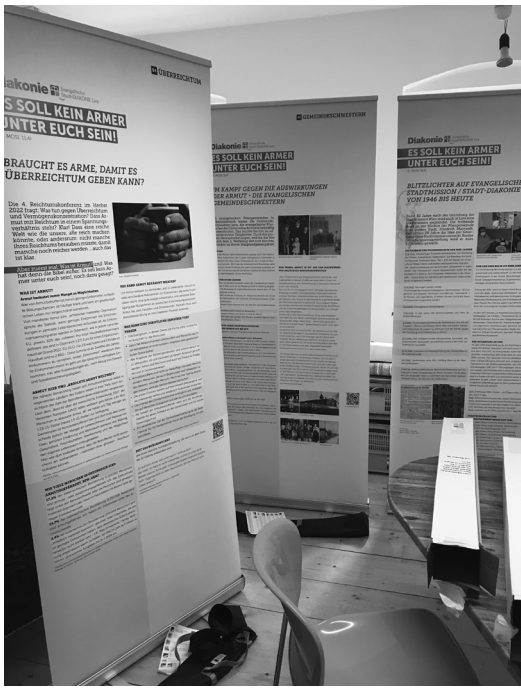
75 Jahre
Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz

*Die Stadt-DIAKONIE Linz ist ein zentraler Baustein des soziales Netzes unserer Landeshauptstadt. Die vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen kümmern sich um jene Menschen, die in Not geraten sind und Unterstützung brauchen. Ich bedanke mich beim Stadt-DIAKONIE-Team für seinen Einsatz und das Engagement und gratuliere sehr herzlich zum Jubiläum.*

Karin Hörzing
Vizebürgermeisterin der Stadt Linz

75 Jahre Stadt-DIAKONIE, das ist ein Grund dankbar zu sein. Dankbar auch all jenen gegenüber, die sich hier ehrenamtlich und hauptamtlich eingebracht haben und einbringen.
75 Jahre Stadt-DIAKONIE zeigt aber auch, dass uns grundlegende Tatsachen begleiten werden. Zum 50 Jahr Jubiläum trug die Festveranstaltung den Titel: Armut – gestern und heute. Die Armut ist nicht verschwunden, ebensowenig wie die Not von Menschen. Aber auch die Liebe und die Einsatz- und Hilfsbereitschaft sind nicht verschwunden. Dafür bin ich dankbar.
Klar ist, dass uns die Herausforderung bleibt, die Verantwortung des gemeinsamen Lebens, der communis vita, unter uns immer neu Gestalt gewinnen zu lassen.

Superintendent Dr. Gerold Lehner



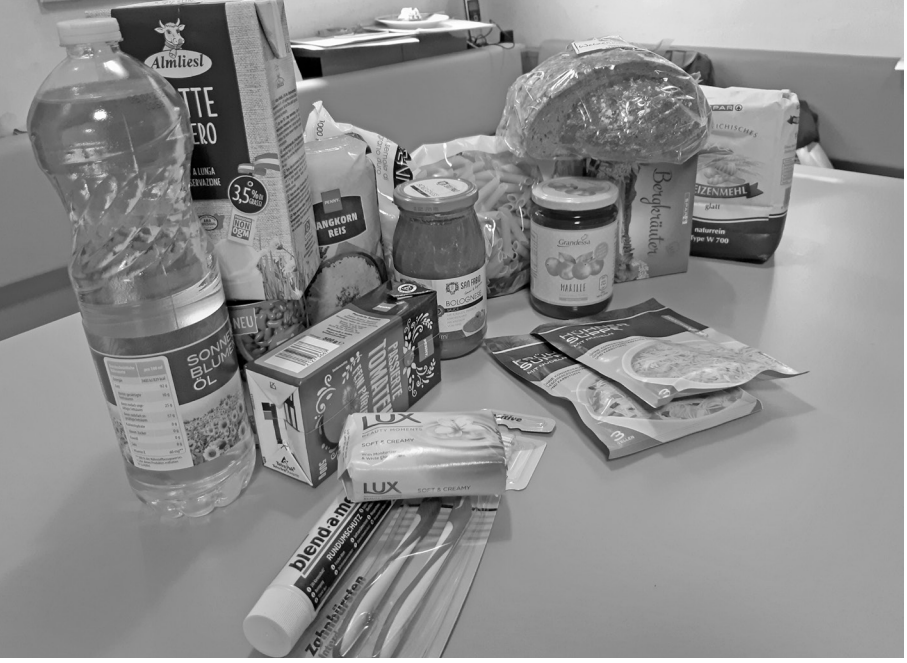
Die Arbeit der Stadt-DIAKONIE und mit ihr auch die diakonische Vielfalt sind mir sowohl als Vizepräsidentin der Diakonie Österreich als auch als Vorständin des Diakoniewerks wichtig. Zu so einem Jubiläum würde man ja eigentlich gerne wünschen, dass es diese Arbeit künftig nicht mehr braucht und man kein weiteres Jubiläum begehen wird. Zugleich ist mir bewusst, dass es das Engagement der Stadt-DIAKONIE noch länger benötigen wird. Daher wünsche ich der Stadt-DIAKONIE und vor allem den Menschen, für die die Stadt-DIAKONIE da ist, und uns als Mitmenschen und als Gesellschaft, dass die Stadt-DIAKONIE ihre Arbeit so lange machen wird und kann, solange die Nöte der Menschen es verlangen. Ich danke allen haupt- und ehrenamtlich Engagierten in der Stadt-DIAKONIE für ihren Einsatz und ich bedanke mich bei den Gästen des Of(f)'n-Stüberl, dass sie sich der Stadt-DIAKONIE anvertrauen und die Angebote des Of(f)'n-Stüberl ein Teil ihrer Tagesgestaltung sein können.

Dr.in Daniela Palk

75 Jahre – Starke Stütze, Starke Partnerschaft

Gerade als wirtschaftlich starkes Bundesland, mit einem dichten sozialen Netz, haben wir eine besondere Verantwortung für jene Menschen, die sich nicht selbst helfen können. Sie müssen sich auf uns verlassen können und dafür braucht es verlässliche Partner wie Sie. Diese Verantwortung nimmt seit nunmehr 75 Jahren die Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz wahr. Mit Empathie und Leidenschaft helfen Sie von Mensch zu Mensch jenen, die aus welchen Gründen auch immer in eine Notlage geraten sind und stellen für sie eine ganz zentrale Stütze dar. Dafür darf ich Ihnen, im Namen des Landes Oberösterreich, unseren größten Dank aussprechen und Ihnen für die Zukunft weiterhin alles Gute wünschen!

Ihr
Dr. Wolfgang Hattmannsdorfer
Landesrat für
Soziales, Integration & Jugend



Finanzen 2022

Im Jahr 2022 hat die Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz € 409.952,55 eingenommen und € 407.969,88 ausgegeben. Das ergibt also ein Plus von € 1.982,67 im Jahresabschluss 2022. Bei den Einnahmen waren wir € 8.800,- über Plan, bei den Ausgaben rund € 1.800,- über Plan. Wir hatten ein Minus von ungefähr € 5.000,- veranschlagt.
Die große Abweichung bei den Einnahmen ist mit dem Projekt „zu hause ankommen" (Housing First finanziert vom Sozialministerium) zu erklären, bei den Ausgaben gab es Minderausgaben bei den Lebensmitteln, weil auch im Jahr 2022 Zugänge wegen der Corona - Maßnahmen beschränkt werden mussten, aber auch Mehrausgaben bei der Öffentlichkeitsarbeit aufgrund unserer Jubiläumsveranstaltung. Mit einigen weiteren Abweichungen ergibt dies das oben geschilderte Ergebnis.
Die Unterstützungsleistungen wurden wegen Corona bewusst sehr hoch budgetiert und geringfügig überschritten. Für das Jahr 2023 wurde dementsprechend das Ausgabenziel bei diesem Posten noch mal höher gesteckt. Deshalb hoffen wir auch im Jahr 2023 das ambitionierte Ziel bei den Spendeneinnahmen zu erreichen und zählen auf Ihre wie auch immer geartete Unterstützung dabei.

Der Anteil der öffentlichen Hand an den Einnahmen liegt im Jahr 2022 bei etwas über 2/3, der Rest sind Spenden von Privaten, Organisationen und von kirchlichen Stellen (Kollekten), sowie Subventionen der Kirche, Mitgliedsbeiträge und Basareinnahmen.
Dass in den Tätigkeitsfeldern der Stadt-DIAKONIE Linz die Personalressource der wesentliche Faktor für die Leistungserbringung und auch deren Qualität ist, bleibt alle Jahre gleich. Die Personalkosten summierten sich auch im Jahr 2022 auf 3/4 aller Kosten.

Gute Gaben vermitteln ein tröstliches Gefühl in der Krise

Wer kennt es nicht? Das tröstliche Gefühl, in einer Krise gut versorgt zu werden. Wenn es um das leibliche Wohl geht, so werden wir in der Versorgung unserer Gäste besonders von den Bäckereien Holzpoldl und Honeder durch frische Lebensmittelspenden unterstützt. Viele warten am Montag schon auf das köstliche Krustenbrot und am Mittwoch auf frisches Gebäck.
Dreimal pro Woche bekommen wir frisches Obst und Gemüse von Gottfried´s Obst und Gemüsewelt, was ein besonderes Highlight ist! Sobald Gurken, Paprika und Co. aufgeschnitten sind, ist der Andrang am Buffet groß. Ist ein Obstsalat fertig zubereitet, so bildet sich eine Schlange an der Theke wie vor dem ersten Kaffee in der Früh.
Verpacktes Brot von der Firma Fischer Brot ergänzt unser frisches Sortiment um ein länger haltbares Angebot, auch zur Mitgabe an die Gäste.

Vielen Dank für diese guten Gaben!

HONEDER
NATURBACKSTUBE

Sachspenden 2022

Mit 102kg wurde 2022 deutlich weniger Marmelade als im Vorjahr (245kg) gespendet, dafür gab es beim Honig eine ordentliche Steigerung:

*Wir danken allen Spender*innen, die es der Stadt-DIAKONIE Linz im Jahr 2022 durch Ihre Spendenbereitschaft ermöglicht haben, hilfesuchenden Menschen wirkungsvoll zu helfen!*

*Stellvertretend für die vielen, sollen hier Organisationen und Einzelpersonen mit hohen Einzelspenden, sowie unsere Dauerauftragsspender*innen in alphabetischer Reihenfolge genannt werden: Folkmar Alzner, Erwin Baumgartner, Franz Christian Brandstätter, Edith Dittrich, Renate Estermann, Evangelischer Frauenkreis der PG Traun, Hedwig Fehrer, Andrea und Franz Fischill, Josef Födermayr, Andrea Friedinger, Gerald Hanno Friedrich, Carsten Hebestreit, Elisabeth Hörlsberger, Peter Hüttmair, Georg Keimelmayr, Dieter Klaffenböck, Martin Klösch, Waltraud Krajatsch, Ulrike Krimm, Georg Krückl, Küchenkreis Johanneskirche, Ingrid Lang, Edith Lefenda-Schachermayer, Christoph Leitl, Sven-Olaf Lindert, Ulrike Lukas, Leopold Mainz, Siegrid Makram, Christian Mayrhofer, Helga Mayrhofer, Gernot Mischitz, Neue Kronen-Zeitung, Christa Neumann, Gernot Neumüller, Veronika und Martin Obermeir-Siegrist, Ilse und Erik Parteder, Hildegard Penteker, Hedwig und Stefan Pirker-Partaj, Justin Pisoni, Helma Prinz, Privatstiftung Mittermair-Schiel-Matschl, Heinz Puchberger, Anneliese Ratzenböck, Ulrike Riegel, Helmut Riepl, Susanne Roland, Oriane und Eberhard Ruttinger, Claudia Sonnberger, Sieglinde Steinmair, Maria Thumfart, Franz Wagner, Christian Weger, Dietmar Weidinger, Maria Wendelin und Christine Wenninger.*

Vielen Dank Ihnen allen!

Wir denken aber, dass es auch im Sinne der hier genannten ist, besonders die Ungenannten zu bedanken, weil auch ihre kleinere Spende in Relation zu ihrem Vermögen sehr hoch ist. Über die handfeste Ermöglichung von Hilfe hinaus, ist eine Spende auch Beziehung! Glauben Sie mir: auch diese Dimension kommt bei den Unterstützten an.
Wir versichern Ihnen: Auch im Jahr 2023 wird unsere - mit Ihrer Spende auch Ihre - Hilfe gebraucht werden! Deshalb: Bitte bleiben Sie unserer diakonischen Arbeit gewogen und unterstützen Sie uns weiterhin. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

mit 93kg Honig wurden im Vergleich zum Vorjahr (50kg) die Spenden fast verdoppelt!
255kg Kaffee (235kg im Vorjahr), um die 20kg Kakao und 48kg Müsli erhielten wir an Spenden für unser Frühstücksangebot – erwähnenswert sind auf jeden Fall noch die 173,36kg an Süßem, hauptsächlich Schokolade und Kekse (Nahrung für die Seele!), die wir an unsere Gäste weiterverteilen.

Noch kurz zum Bedarf an Milchprodukten im Stüberl:
Milch bestellen wir in größeren Mengen, die uns geliefert werden. 2022 waren es insgesamt 1.680 Liter, das ergibt einen durchschnittlichen Tagesverbrauch von 4,75 Litern Milch.
Die Butter und der Topfen, der von unseren Ehrenamtlichen mit Gewürzen und viel Gefühl verfeinert wird, werden tagesaktuell eingekauft – da werden ausgewählte Gäste mit Gutscheinkarte und Transportwagerl um´s Eck geschickt und freuen sich, ihren Beitrag zum Funktionieren des Frühstückangebotes leisten zu können. Insgesamt gab es 2022 143 solche kurzen Einkaufstouren bei denen 2.845 Packungen Topfen (711,25kg) und 870 Packungen Butter (217,5kg) besorgt wurden. Der durchschnittliche Tagesverbrauch liegt dann umgerechnet bei 8 Packerl (2kg) Topfen und 2,5 Packerl (0,62Kg) Butter pro Tag.

Danke hier auch an unsere helfenden Gäste!

Gottfried's
Obst und Gemüsewelt

Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz – gefördert und beauftragt von:

LAND OBERÖSTERREICH · ober österreich · sozialabteilung · Linz verändert

Impressum: Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz · Starhembergstraße 39 · 4020 Linz · T + 43 732 66 32 66
office@stadtdiakonie.net · www.stadtdiakonie.net · Bilder: Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz, ULF, Stefanie Hanrieder, privat